Scranton Wochenblatt,

erscheint jeden Donnerstag.

Fred. A. Wagner, Herausgeber,

137 Oakford Court, Erster Stock,

Direkt hinter dem Hotel Jermyn,

Ab von Spruce Straße, Scranton, Pa.

Abonnements-Bedingungen:

Jährlich, in den Ver. Staaten.....$2.00
Sechs Monate, " 1.00
Nach Deutschland, portofrei..... 2.50

Die Verbreitung des „Scranton Wochenblatt" in Lackawanna County ist größer, als die irgend einer anderen in Scranton gedruckten deutschen Zeitung. Es bietet deshalb die beste Gelegenheit, Anzeigen in diesem Theile des Staates eine weite Verbreitung zu geben.

Entered at the Post Office at Scranton Pa., as second class mail matter.

Donnerstag, 15. Januar 1914.

Der mordende Bergbau.

Die furchtbare Grubenkatastrophe in Cardiff hat die Zahl der Opfer von Bergwerkskatastrophen im letzten halben Jahrhundert auf rund 5000 erhöht. Die Verlustliste des Bergbaus hat damit eine schauerliche Höhe erreicht, und seine Gefahren werden dadurch in erschreckender Weise verdeutlicht. Der durchschnittliche Jahresverlust an Bergarbeitern beträgt danach rund 100. In den Jahren von 1868 bis 1893 hat fast jedes Jahr sein regelmäßiges Unglück, manche Jahre weisen sogar mehrere Katastrophen auf. Allein die Zahl der schwersten Ereignisse, die mehr als fünfzig Bergleuten das Leben kostete, ergiebt eine lange Liste.

Mehr als hundert Opfe. forderten die folgenden Katastrophen: 101 Todte, Grube Neu-Iserlohn am 15. Januar 1868, 274 Todte, Grube Gottessegen und Hoffnung bei Potschappel am 2. August 1869, 216 Todte, St. Etienne in Frankreich am 4. Februar 1876, 147 Todte, Karlingen bei St. Avold in Lothringen am 4. Juli 1876, 210 Todte, Hig-Blantyred in Glasgow am 22. Oktober 1877, 182 Todte, Grube St. Helens in Lancashire in England am 7. Juni 1878. 257 Todte, Grube Abercarne Old Pitt Monmouthshire am 11. September 1878, 151 Todte, Frameries bei Mons in Belgien am 17. April 1879, 175 Todte, Grube Camphausen bei Saarbrücken am 18. März 1885, 127 Todte, Zeche Karolinenglück am 17. Februar 1892, 1235 Todte, Courrières am 10. März 1906, 148 Todte, Roden am 18. Februar 1907, 360 Todte, Radbod am 12. November 1908 usw.

Nahezu 100 Opfer forderten die Katastrophen in Zwickau am 1. Dezember 1879 mit 89 Todten, der Grube Fairlady in England am 20. Januar 1880 mit 80 Todten, der Grube Neu-Iserlohn im Jahre 1882 mit 71 Todten usw. Von Bergwerksunfällen, bei denen mehr als 50 Bergleute ums Leben kamen, sind noch zu nennen: Die Katastrophen in Grassesac in Frankreich am 14. Februar 1877 mit 55 Opfern, in Dinas bei Cardiff am 14. Januar 1879 mit 69 Opfern, auf Zeche Pluto am 10. Mai 1882 mit 62 Opfern, auf Bergwerk Consolidation II am 24. September 1886 mit 56 Opfern, auf Grube Hibernia am 8. Juni 1887 mit 52 Opfern, ebenda am 23. Januar 1891 mit 57 Opfern, auf Schacht Kaiserstuhl am 19. August 1893 mit 61 Opfern usw. Das neue Unglück in dem Kohlenbergwerk Universal bei Cardiff ist also das zweite Unglück, das sich in dieser Bergwerksstadt von Süd-Wales ereignet. Das erste fand am 14. Januar 1879 statt und kostete 60 Bergleuten das Leben.

Besonders furchtbar ist, abgesehen von dem größten Bergwerksunglück der Welt in Courrières mit 1235 Todten, die Statistik der Katastrophen in Deutschland. Mit Radbod (360 Todte) stand Deutschland bisher in der Reihe der größten Katastrophen an zweiter Stelle, nunmehr wahrscheinlich an dritter. Die Zahl der deutschen Bergwerksopfer in den letzten 50 Jahren läßt sich auf rund 2000 berechnen, das sind also zwei Fünftel von der Gesammtzahl.

Brücke nach Rügen.

Mit der Ueberbrückung des Strelasundes wird der „Ostseezeitung" zufolge begonnen werden, sobald die erforderlichen Mittel im Etat bewilligt sind. Die Brücke soll den Sund nicht dort überspannen, wo heute der Trajekt den Stockholmer Verkehr vermittelt, sondern von Stralsund zunächst in einer Länge von 240 Metern zu der militärischem Zwecke dienenden Insel Dänholm hinüberführen. Das gegenüberliegende Ufer dieser Insel soll durch eine zweite, etwa 1300 Meter lange Brücke mit Rügen bei der Ortschaft Grahlerfähre verbunden werden. Das Bauwerk ist als eine neun Meter breite, für einen zweigleisigen Schienenstrang bestimmte und ganz aus Eisen konstruierte Eisenbahnbrücke geplant. Es soll sich in einer Höhe von 30 Metern über dem Wasserspiegel erheben. Die Kosten werden auf 14 Millionen Mark veranschlagt. Falls die Stadt und der Kreis Stralsund die Kosten übernehmen, ist jedoch geplant, unterhalb dieser Eisenbahnbrücke eine den Personenverkehr vermittelnde Straßenbrücke anzulegen, die jedoch bei der Hauptöffnung, um die Durchfahrt der Segelschiffe zu ermöglichen, durch eine Schwebefähre unterbrochen werden müßte. Sobald die ministerielle Anweisung zur Inangriffnahme des Baues erfolgt ist, soll der Bau beschleunigt werden, so daß das ganze Projekt innerhalb zwei Jahren fertiggestellt ist.

Die feinsten Druckarbeiter in der Stadt Liefert die Office des "Wochenblatt."

In bitterer Not.

Ehemalige Millionärin völlig verarmt als Greisin.

Wie man aus Paris erfährt, wurde kürzlich die im 69. Lebensjahre stehende Gräfin Loveau de Chavanne, die aus einer amerikanischen Millionärsfamilie stammt und einst eine der glänzendsten Erscheinungen der aristokratischen Pariser Gesellschaft war, in einer elenden Behausung am westlichen Abhang des Montmartre aufgefunden. Die Greisin vegetiert dort seit Jahren in bitterster Armut und ist körperlich so schwach und krank, daß sie, unfähig, irgendeine Arbeit zu verrichten, in Unsauberkeit fast verkommt. Das immense Vermögen, das Miß Benson, die Tochter eines steinreichen Offiziers der amerikanischen Armee und Großnichte des verstorbenen Erzbischofs von Canterbury, dem verschuldeten Grafen von Chavanne in die Ehe brachte, hatte dieser in erstaunlich kurzer Zeit durchgebracht. Als er sie im Jahre 1894 von seiner Gegenwart befreite, indem er sich aus dem irdischen Dasein empfahl, war nichts mehr von ihrer Mitgift übrig. Die Witwe schrieb die tragische Geschichte ihrer Ehe, um amerikanische Erbinnen vor einem ähnlichen Schicksal zu bewahren. In Form eines Romans erschien das Buch im Jahre 1910 unter dem Titel „Quirda." Die Heldin ist ein amerikanischer Goldfisch, der an einen aristokratischen französischen Wüstling und Checkfälscher verkauft wird. Ziemlich unverblümt schildert die Verfasserin, gewisse Phasen des Pariser Lebens, was natürlich in weiten Kreisen unliebsames Aufsehen erregte. Während der Dauer ihrer unglücklichen Ehe sorgte die Gräfin wenigstens dafür, daß ein Teil ihres Geldes für wohltätige Zwecke Verwendung fand. Der Bürgermeister von Neuilly stellte ihrer Mildtätigkeit ein glänzendes Zeugnis aus. Jetzt sind alle Möbel und die wenigen Habseligkeiten der bedauernswerten Frau wegen rückständiger Miete gepfändet. Was die verarmte Gräfin am meisten bekümmert, ist der Gedanke, daß sie die Kinder ihres Geistes, die in verschiedenen Ländern im Leihamt ruhen, nicht auszulösen vermag. Es sind die Manuskripte von zwei Romanen und einer Novellensammlung. Würde sich für diese Werke ein zahlungsfähiger Verleger finden, dann könnte die alte Frau ohne Sorgen leben. Man hofft jetzt, daß ihre reichen Verwandten in Amerika, wenn sie von dem Elend der Comtesse hören, tatkräftige Hilfe leisten. Eine in Paris veranstaltete Sammlung hat die größte Not abgewendet.

Schafe mit Laternen?

Diese recht seltsam klingende Frage bildet den Inhalt eines Rechtsstreites, über welchen die Berufungs-Instanz des Londoner Provinzial-Gerichtes kürzlich beriet, ohne das Problem lösen zu können. Wenn man dem ehrenwerten Richter der ersten Instanz beipflichtet, so sind Bauern und Landwirte verpflichtet, ihre Schafe, wenn sie nach Eintritt der Dunkelheit eine Landstraße passieren, mit Laternen zu versehen, wenn der Besitzer sich nicht einer strafwürdigen Nachlässigkeit schuldig machen will. Gegen diese richterliche Auffassung lehnen sich begreiflicherweise die Schaf-Besitzer Englands auf, und mit Eifer verfolgen sie jetzt den Kampf des Farmers Catchpole von Darsham in Suffolk, der vor Gericht die Meinung verfechten will, daß die Schafe keine Laterne tragen müssen. Die Vorgeschichte des kuriosen Rechtsstreites ist einfach: Nach Eintritt der Dunkelheit trieb Mr. Catchpoles Hirt auf dem Heimweg eine hundert Köpfe zählende Schafherde ihrem Stalle zu, wobei die Herde die Landstraße überqueren mußte. Ein Automobil kam, der Führer sah zu spät das lebendige Hindernis, fuhr in die Herde hinein, und drei Lämmer bezahlten ihre „Laternenlosigkeit" mit dem Leben. Der Farmer verlangte Schadenersatz für die getöteten Tiere, aber der Richter der ersten Instanz wies ihn ab, da es eine strafwürdige Nachlässigkeit sei, nach Eintritt der Dunkelheit ohne Laterne Schafe über die Landstraße zu treiben. Vor dem Kollegium der Berufungsrichter wies der Anwalt des Klägers auf die prinzipielle Bedeutung des Falles für die gesamte Landwirtschaft hin: es handele sich um nichts geringeres als um die Frage, ob ein Laternenzwang für Schafe bestehe. Und wenn er bestehe, dann könne er sich natürlich nicht auf die Schafe beschränken, sondern müsse alle lebenden Wesen umfassen, Hunde, Kühe und auch Menschen, so daß künftig jeder Passant der Landstraße sich nach Eintritt der Dunkelheit mit einer Laterne ausrüsten müßte, wenn er nicht Gefahr laufen wollte, sich gegenüber den Automobilisten sträflicher Nachlässigkeit schuldig zu machen. Die gelehrten Herren am Richtertische erörterten die Frage mit gebührendem Ernste, und nach langen, eingehenden Beratungen, in denen die Angelegenheit von allen Seiten beleuchtet wurde, beschloß die Berufungsinstanz, die Sache an den Vorrichter zur nochmaligen Verhandlung zurückzuverweisen.

Louis Conrad
305 LACKAWANNA AVE.
SCRANTON PA.

Achtet darauf, daß die von euch gekauften Hüte vorstehende Handelsmarke haben, da dies eine Garantie des rechten Preises und der herrschenden Mode ist.

Für Ihren Säugling

der ein gutes Nahrungsmittel nöthig hat, oder für Ihre Familie, wenn Sie wünschen reiche, reine Milch, gebrauchet

Dr. Lange's Lactated Tissue Food

Es ist nicht, was wir sagen, sondern was die Milch thut, welches die ganze Geschichte Ihrer Popularität erzählt.
Fraget den Apotheker dafür oder schreibt an

Dr. Lange,

314 Jefferson Avenue, Scranton, Pa.

Gebrüder Trefz.

Sie können heutzutage nicht fertig werden, ohne ein Paar Sturm, Outing oder Spazier Schuhe.

Wir haben eine wunderbar weitläufige Auswahl von diesen Schuhen in tan Kalb, tan Box und Schweinehaut.

$3.50 bis $4.50.

Geor. Trefz, 313 Spruce Straße.

Das Bier von Bieren seit über dreißig Jahren.

Die höchste Errungenschaft in der Braumeister-Kunst ist angenehm und überzeugend demonstrirt durch

E. Robinson's Söhne Pilsener Bier

Es ist ein wirklich gesundes Bier mit einem reichen, vollen Geschmack, der ganz sein eigen ist —ein fehlerfreies Bier, das Sie nicht mehr kostet, wie die „gewöhnlichen" Gebräue.

Rufet 470 „altes" Rufet 542 „neues."

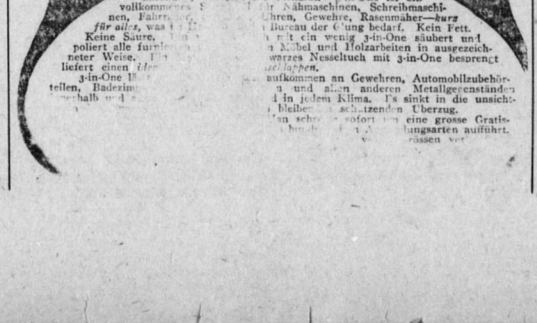
"Onyx" Hosiery

Geschäfts- Marke

Die beste gewirkte Strümpfwaare für die ganze Familie, Mann, Frau und Kinder, ist stets und allein die „Onyx"-Marke.
Wer auf Qualität, Façon und Haltbarkeit sieht, kaufe ein Paar „Onyx"-Strümpfe aus Baumwolle, Lille, Seiden-Lille oder Rein-Seide, für 25c. bis $5.00 per Paar—nur echt, wenn jedes Paar mit der Geschäfts-Marke gestempelt ist. Bei allen Händlern zu haben.

Lord & Taylor -- New York

Engros-Verkäufer.



3-in-One ist eine leichte, reine Ölmischung, die sich nicht verharzt. 3-in-One ist ein vollkommenes [Schmiermittel] für Nähmaschinen, Schreibmaschinen, Fahrräder, Gewehre, Rasenmäher—kurz für alles, was [geölt] werden muß. Im Büreau der Gebrauch. Kein Fett. Keine Säure. [Staub] wird mit ein wenig 3-in-One säubert und poliert alle furnierten Möbel und Holzarbeiten in ausgezeichneter Weise. [Das] schwarzes Nesseltuch mit 3-in-One besprengt liefert einen [Staub]lappen.

3-in-One [Öl] verhindert das Aufkommen an Gewehren, Automobilzubehörteilen, Bäderinstrumenten und allen anderen Metallgegenständen, die [Feuchtigkeit] in jedem Klima. Es sinkt in die unsichtbaren Poren, bleibt [dort] und schützenden Überzug.

[Man] sehe sofort nach einer grossen Gratis-[Probe] 3-in-One [Öl] und [Probier]ungsarten aufführt. [Schreiben] Sie [gleich] an

[3 IN ONE OIL CO., 42 ROSS BLDG.]

Mischter Drucker!

Seller alt Krappe, die Misses Spänkhurscht, hot bal ausgefunne, daß se in Amerika ganz annerscht Englisch schwätze, as wie bei die Dschanny Bulls. Wie ich Eich frieher geschriewe hab, hen se seller Dragoner gar net lande losse welle, awer en bar reiche Leit, as meh Geld hen as wie gute Verstand, hen es dorchgesetzt, daß aus Washington die Erlahbniß kumme is for se reizulosse. Selle Erlahbniß hot awer en String derzu gehat: es is d'r Misses Spänkhurscht en regler Reiotätt gelese worre, daß ihr die beriehmt Kurasch so zu sage in die Hose gefalle is. Was se derbei gedenkt hot, weeß ich net un es macht ah nix aus, awer enihau hot se verdollt wenig zu sage gehat un wie en bar Woche rum ware, is se wieder heem, reicher an Erfahring, awer verdoch wenig reicher an Geld. Wie es scheint, hot se en Glahbe gehat, daß die Leit in dem do Land gern en Dahler oder zwe bezahle däte for se zu sehne un ihr lästerlich Geschwätz anzuhorche. Awer se hot sich schee gefuhlt. An en bar Blätz, wo se hot Spietsches mache welle, is ihr gefaht worre, daß se net derft en Kolletschen ufnemme. Sell hot se gefettelt. Noch en bar Woche is se wieder abgedampft un was des merkwerdigst war: die Zeitinge hen wenig oder gar nix vun ihr zu sage gehat.

Wie es scheint, hot se in England noch ebbes ausgefresse g'hat, eb se do niwer kumme is, un bei ihrer Rickkunft is se grad abgefaßt un in die Pressen gesteckt worre. Des hot die annere Suffrakete dort so wietig gemacht, daß se grad wieder an die Erwet sen, Häuser zu deinemeite, Fensterscheibe einzuschmeefe, Vitriol in die Briefbaxe zu schütte un allerhand so Unfug zu dreiwe. Mer wees net, eb mer des Kohr bewunnere oder die Jammerlappe vun Engländer bedaure soll. Uf alle Fäll kennt so ebbes in unserm Land net häppne; des hot die Misses Spänkhurscht bal ausgefunne. Dessetwege is ihr d'r Bode do ah bal zu heeß worre.

Mir hen uftohrs do in Amerika ah mol so en Weibsmensch g'hat — die Carrie Nehschen — ich glahb, se is nau tod. Dheel Leit hen gesaht, se wär verrickt geweßt; se war awer nix vun d'r Art, sundern en Bisnisfrah, was mit ihre Kehpers en schee Stick Geld verdient hot. Alsemol is se mit eme Hatschet in en Saluhn nie un hot en bar Boddle, en bar Gläser oder ah en Stuhl verschlage, oftmols ah en Fensterscheib eigeschmisse. Awer sell war juscht so en'ufgedohner Dschab. Ich kann mich noch gut besinne, wie se ah emol bei uns war un ich denk, se war bezahlt worre for zu kumme. Es war grad en Picknick un dort is se hie. Ufem Picknick-Blatz war en Wertschaft. Wie se dem Wert gesaht hen, die Carrie Nehschen wär um d'r Weg, hot er eme Kerl gesaht, er sot browiere, se in sei Blatz neizubringe, er wot se triete. D'r Mann is fort un schuhr genug hot er die Carrie mitgebrocht in die Barstub nei. D'r Wert hot grad en volle Whiskiebobdel un en Glas uf d'r Counter gestellt un gesaht: „Do Carrie, alt Görl, helf Dir selwert!" Se hot die Bobdel genumme un se uf em Fußriegel vor d'r Bar in dausend Sticker geschmisse un is zur Stub raus. Finf Minute später war's im ganze Picknickblatz rum, daß die Carrie Nehschen drinne in d'r Wertschaft alles kurz un klee verschmisse hät, im Abgeblick war die Stub voll Leit un d'r Wert hot en Landoffis-Bisnis gehhu seller ganz Nachmittag. For es en bissel ferchterlich zu mache, hot er noch geschwind en bar leere Bobdle verschmisse un en bissel Wasser drufgeschütt. Ah is er angange, as wann er arg wietig wär un hot gesaht, er dät des Luder reschte losse. Es is awer rauskomme, daß er ihr ein Finfdahlerbill gewe hot, un er hot es ah affordе kenne. Un ich denk mir, sellerweg werd es an annere Blätz ah geweßt sei.

As for die Suffrakete, so gebt es in dem Land ah en ganze Lot. Was se noch anstelle werre, weeß ich uftohrs net. Bis do anne froge se juscht for ihr Stimmrecht. Kerzlich hen se en große Miet ing in Washington gehalte un dum Kongreß verlangt, daß er soll en Amendment zur Konstitutschen mache was den Weiwer des Stimmrecht in alle Staate gebt. Well, es kummt now juscht druf ah, wie viel Weiwer im Kongreß hocke. Wann's meh as de Hälft sen, dann is es kumme, daß so en Amendment gemacht werd. Heitigsdags will mer sich iwer nix meh zu verdrieße.

D'r alte Hansjörg.

Die Riesenschildkröten.

Die Landschildkröten, deren größte Vertreter die Riesen- oder Elefantenschildkröten sind, stehen hinsichtlich ihrer intellektuellen Fähigkeiten auf einer äußerst niedrigen Stufe. In ihren Bewegungen sind sie langsam und schwerfällig, ganz im Gegensatze zu den Sumpf- und Wasserschildkröten, die als flinke und behende Räubernaturen unter dem Wassergetier ihre Beute machen und selbst den schnellen Fisch zu ergreifen wissen. Es zeigt sich zwischen diesen beiden Schildkrötengruppen trefflich, wie der Erwerb der täglichen Nahrung auf das geistige Wesen von tief einschneidender Wirkung ist, denn den pflanzenfressenden Landschildkröten macht naturgemäß die Erlangung ihres täglichen Futterquantums keinerlei geistige und körperliche Mühe. Was sie zum Leben nötig haben, wächst überall in Hülle und Fülle, langsam und gemächlich wird es verspeist und bedächtig, nur nicht zu schnell, tragen die plumpen, säulenförmigen Beine den Körper Schritt für Schritt weiter. Droht irgendwie, oder von irgendwo Gefahr, so werden Kopf, Hals, Beine und Schwanz unter dem hochgewölbten Panzer geborgen.

Dieser Panzer besteht aus einem Rücken- und einem Bauchpanzer und setzt sich aus einzelnen Platten zusammen, die mit den verbreiterten Dornfortsätzen der Rückenwirbel, bezw. den Rippen fest verbunden sind. Nur die Randplatten und die unpaare Nackenplatte stehen mit dem Skelett in keiner direkten Verbindung. Der Bauchpanzer ist in seinem vorderen Teile aus dem Brustgürtel, teils aus den Bauchrippen hervorgegangen. Dem knöchernen Panzer sind symmetrisch angeordnete Hornplatten aufgelagert, deren Zahl und Anordnung aber nicht den eigentlichen Knochenplatten entspricht. In ihrer ganzen Lebensweise sind die Landschildkröten an trockenes Land gebunden. Nur wenige Arten suchen zu gewissen Zeiten das flache Süßwasser auf. In der Regel durchstreifen sie die grasigen Gebiete ihres Heimatslandes, weiden die zarten Gräser ab, fressen Obst, wenn sie es erlangen können, und verspeisen auch Schnecken und Regenwürmer, wenn sie, wie einige Arten, manchmal Appetit auf tierische Nahrung haben.

Die riesenhaften Formen der Landschildkröten, die sogenannten Elefantenschildkröten, bewohnen in verschiedenen Arten die Galapagos-Inseln und die Inseln an der Ostküste Afrikas, die Maskarenen, Aldabra, Seychellen und Madagaskar. Was von ihnen noch lebt ist wenig. Die meisten sind ausgestorben oder vom Menschen vernichtet. Hauptsächlich sind die vom Einwanderer nach jenen Inseln eingeführten Schweine an dem Untergange der Tiere schuld, die nach den abgelegten Schildkröteneiern den Boden durchwühlten und so die Vermehrung der Tiere illusorisch machten. Mehrere hundert Jahre alt werden diese Schildkröten, erreichen ein Gewicht von einigen Zentnern, aber trotz dieses Gewichtes besitzen sie doch nur einen verhältnismäßig dünnen Panzer, der durchaus nicht die ihm angedichtete Widerstandsfähigkeit hat, daß ein Frachtwagen über ihn hinwegfahren kann. Aengstlich sind die großen, schweren Tiere darauf bedacht, sich vor einem Fall in die Tiefe zu bewahren. Ein solcher wird ihnen immer verhängnisvoll, wenn sie bei demselben auf den Rücken zu liegen kommen, da sie sich wegen ihres hochgewölbten Rückenschildes nur unter ganz günstigen Verhältnissen wieder auf die Beine bringen können. Irgend welche Verletzungen ertragen alle Schildkröten mit außerordentlicher Leichtigkeit und geradezu wunderbar ist es, wie schnell schwere Wunden bei ihnen verheilen.

Im Allgemeinen bietet die Lebensweise der Landschildkröten nicht viel Interessantes. Sie sind alle träge, es sind die „Faultiere" unter den Reptilien, die nur dann eine stärkere Regsamkeit entfalten, wenn die Strahlen der Sonne ihren Körper gründlich durchwärmen.

Sechs verschiedene Arten der Riesenschildkröte sind auf den Galapagos-Inseln beheimatet, vier bewohnen die Aldabra-Inseln und vier andere treten auf den Mauritius-Rodriguez-Inseln auf. Alle Arten sind vollständig harmlos und hatten bis zur Besiedelung dieser Inseln keine Feinde. Noch vor wenigen Jahrzehnten lebten die Tiere in ungeheuren Heerden in ihren Heimatsgebieten, heute aber hält es schwer, nur noch einzelne Exemplare zu finden, und auf den Galapagos-Inseln bleichen überall die Knochen und Panzer der Riesentiere, die von landenden Seefahrern auf den Rücken gelegt waren, in welcher Lage die Schildkröten elendig verhungern mußten.

Zurückgegeben.

Eine ältere zimperliche Jungfrau wird von einem sehr jungen Herrn höflichkeitshalber zum Tanz aufgefordert.

Sie: „Danke, ich tanze nicht mit so jungen Herren!"

Junger Mann: „Sie entschuldigen, ich meinte es gut, denn ich bin ein Freund von — Altertümern."

Ist das noch Instinkt?

Einen Beitrag zu der Frage, wie Schwalben sich miteinander verständigen, veröffentlicht der hallische Anatom Paul Eisler in der neuen Zeitschrift „Tierseele, Zeitschrift für vergleichende Seelenkunde". Prof. Eisler sah eines Tages, wie durch das offene Fenster seines im Erdgeschoß gelegenen Arbeitszimmers im anatomischen Institut eine noch nicht ganz flügge Schwalbe hart auf die Dielen fiel. Nachdem das Tierchen sich von seiner leichten Betäubung erholt hatte, setzte er es auf die breite, sanft nach außen geneigte Schieferplatte der Fensterbank, wo es zunächst unter ängstlichem Schreien unbeweglich verharrte. „Die beiden alten Schwalben, die vorher laut kreischend vor dem Fenster hin und her geflogen waren," so erzählt Eisler, „hatten sich bei meinem Anblick auf die Dachkante eines zweistöckigen Anbaues zurückgezogen und beantworteten von dort lebhaft das Schreien des Jungen. Ich trat nun hinter den dichten Fettervorhang und beobachtete durch ein Loch in diesem das Weitere. Nach einer kleinen Weile begann das kleine Junge mit unsicheren Schrittchen und weit abgespreizten Flügeln gegen den Rand der Fensterbank vorwärts zu taumeln. Die Alten schrien jetzt unaufhörlich, kamen aber nicht herbei. Am Rande der Fensterbank angelangt, kippte das Junge ungeschickt nach von über, und der Sturz in den Hof schien ohne Eingreifen meinerseits unvermeidlich. Da schossen unter durchdringendem Gekreische die beiden Alten mit Blitzgeschwindigkeit vom Dach herab in wundervollen Steilbogen von rechts und links an das Junge heran, brachten dabei je einen Flügel unter einen Flügel des Jungen und trugen es in dem gleichzeitig ununterbrochenen Schwunge und in weit ausgreifender Schraubenlinie zum Dache des Anbaues empor. Die Präzision in dem gleichzeitigen Untergreifen der Flügel des Jungen und in der Wahrung des gegensetigen Abstandes beim Aufsteigen war noch verblüffender, als die Ausführung der ganzen Bewegung ab- und aufwärts in einem zusammenhängenden Gleitflug ohne einen einzigen Flügelschlag. Das Junge hing während des Aufstieges ganz ruhig zwischen den beiden Alten.

Indische Gifte.

Die Bewohner des Wunderlandes Indien sind mehr als andere Sterbliche von Gefahren bedroht. Die Sekte der „Erwürger" ist freilich verschwunden, wenigstens tritt sie nicht mehr unter diesem Namen auf, aber andere Mächte bedrohen das Land und die Bevölkerung. Dadurch, daß sie im Geheimen arbeiten, ist es außerordentlich schwer ihnen irgenwie beizukommen. Die Daturiah z. B. (von Datura, der Stechapfel) arbeiten mit ihren Giften, so daß man kaum ahnen kann, wie sie es den Opfern beibringen, und wie sie sich die Opfer wählen. Der Name der Sekte kennzeichnet bereits eines ihrer Lieblingsgifte, das Daturagift, das ein beliebtes Mittel der Rache ist. Das Gift wird dem, der es bekommen soll, sehr mundgerecht gemacht, gefüttet und auf die verwegenste und schlauste Weise beigebracht. Die Rachsucht und der Fanatismus fordern zahlreiche Opfer. Man hat im Laufe weniger Jahre in Bombay allein 1087 Vergiftungen gezählt, von denen mehr als zwei Drittel tötlich verliefen.

Auch das Opium spielt hierbei ein wichtige Rolle. Es wird um so liebe genommen, als es die wunderbarste Träume hervorzaubert. Zahlreich sind auch die Selbstvergiftungen. So kommt es immer noch vor, daß Frauen, die ihre Männer verlore haben, sich den Daturiah freiwillig ausliefern, da man sie dem alte Brauch gemäß nicht mehr verbrenne will und das Leben, das ihrer nac dem Tode des Mannes harrt, für si vermeintlich keinen Reiz mehr hat.

Eine Heraüschmaschine.

Diesmal handelt es sich nicht um etwas Futuristisches, obwohl die Futuristen, deren größte Stärke ihre Kapitalkräftigkeit zu sein scheint, vielleicht gute Abnehmer der Maschine werden können, die ein Marseiller erfunden hat, und die ein Instrument zur Hervorbringung oder Nachahmung aller denkbaren Geräusche ist. Die wie ein Piano kastenförmige Apparat, der elektrisch betrieben wird, besitzt eine Unzahl mechanischer Lärmmacher der verschiedensten Art, und ein raffiniertes System von Kombinationen ermöglicht, auf einfachste Weise alle denkbaren Geräusche darzustellen, wie Wind, Sturm, Regen, Donner, Blätterfallen, Rauschen des Meeres, Brandung, Geräusch des fahrenden Eisenbahnzuges, Hufschlag, Klirren, Brechen, Knallen, Knacken abgesehen von den einfachen Dinge wie Glockengeläute verschiedenster Art und was das Herz des Regisseurs sonst nur wünscht, für dessen Gebrauch der Apparat in erster Linie bestimmt ist. Vielleicht ist er in der Tat so praktisch, daß die Theater Nutzen von ihm haben können.